

Wallfahrt der Muttersprachlichen Gemeinden

(6. Sonntag der Osterzeit, 22.05.2022)

Predigt Weihbischof Georgens

Sei allem Abschied voran,
als wäre er hinter dir,
wie der Winter, der eben geht (Rainer Maria Rilke)

Abschied ist ein Teil des Lebens vom ersten Schrei des Neugeborenen bis zum letzten Hauch des Sterbenden. Abschied wird mir zugemutet, Abschied wird mir geschenkt. Abschied ist Schicksal, aber auch in die Hand genommenes und gestaltetes Leben. Abschied ist Ursache von Leid wie von Hoffnung. Abschied ist Leben - und die Fähigkeit, Abschied nehmen zu können, ist Ausdruck von Lebendigkeit.

Alle Veränderungen, sogar die meistersehnten, haben ihre Melancholie. Denn was wir hinter uns lassen, ist ein Teil unseres Selbst. Wir müssen einem Leben Lebewohl sagen, bevor wir in ein anderes eintreten können (Anatole France). Abschiede voll Dankbarkeit sind immer auch geprägt von ein wenig Wehmut, lässt man doch etwas los, das wertvoll ist, das einem viel bedeutet, das man gerne noch länger bei sich hätte.

Abschiedlich leben, darauf kommt es an - das Evangelium, das wir gehört haben (Joh 14,23-29), ist den Abschiedsreden Jesu entnommen.

Eine Abschiedsrede ist eine eigene literarische Gattung. Dass beim Abschied wichtige Personen ihre (Lebens-)Geschichte Revue passieren lassen, einen Ausblick auf die Zukunft geben und den Zurückbleibenden Trost zusprechen, stellt auch in der Bibel keinen Ausnahmefall dar. Aus dem Alten Testament kennen wir z. B. das Vermächtnis des Mose, aus dem Neuen Testament die Abschiedsrede des Paulus in Milet (Apg 20,17-38). Eine besondere Bedeutung haben die drei Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium (13,31-17,26).

„Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten. Mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen“ (14,23). In der Schule des Hl. Geistes lernen wir als Jünger Jesu, die Worte Jesu

festzuhalten, uns an den Worten Jesu festzuhalten. Darauf dürfen wir vertrauen: „Der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (14,26).

Wer in der Schule des Hl. Geistes gelernt hat, das Wort Jesu festzuhalten und darauf zu bauen, empfängt den Frieden, den die Welt nicht geben kann. „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht“ (14,27).

Kostbar sind die Worte, die Jesus bei seinem Abschied an seine Jünger, die er als der erhöhte Herr an uns, seine Kirche, richtet:

- Haltet fest an meinem Wort.
- Geht in die Schule des Hl. Geistes.
- Empfängt den Frieden, den die Welt nicht geben kann.

Jesus nimmt Abschied: „Ich gehe fort und komme wieder zu euch (14,28). „Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin“ (14,25). Jesus findet auch für uns heute die richtigen Worte: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (14,27).

Liebe Schwestern und Brüder! Nirgendwo wird der Friede Gottes so dicht und wirksam Gegenwart wie in der Feier der Eucharistie. Hier empfangen wir den Frieden Christi. Hier wird uns der Friede Christi verkündet. Hier werden wir zum Dienst am Frieden hinausgesandt in unsre friedlose Welt. Bitten wir Gott, der das Schicksal der Welt in seinen Händen hält, um den Frieden für die Ukraine und an allen friedlosen Orten unserer Erde. Amen.